

mütterlicherseits zu sehen. Der alte Mann lebt noch ganz in der prämodernen, agrarisch-pastoralen Welt der Vorväter. Wesentlich für seinen Zugriff auf die Welt sind die Mythen der Albaner und die Symbiose von Mensch und Natur. Eine dritte männliche Figur, Costantino's Lehrer, übt ebenfalls entscheidenden Einfluß auf ihn aus. Er spielt den Part des Vermittlers von Kulturen. Als staatlich eingesetzter Erzieher zeigt er großes Interesse an der Kultur und Sprache der ethnischen Minderheit. Auf einer anderen Ebene als der des Großvaters, der historischen, weckt er im Unterricht Verständnis für das Gewordene. Die drei männlichen Bezugspersonen sind, bildlich gesprochen, die Eckpunkte eines gleichschenkligen Dreiecks, in dessen Zentrum der Junge steht. Das Auseinanderstreben der drei Kulturen und pädagogischen Einflüsse wird in die Dreiheit der

Harmonie gebunden. Costantino tritt noch vor Ende des Romans aus dem Handlungsgeschehen aus. Er wird mit einer mehrfach verwurzelten Identität das Dorf verlassen, um in Rom zu studieren.

Die narrative Struktur des Romans ist eher traditionell. Im Sinn der im Naturalismus geforderten Autorenlosigkeit läßt ein objektiver Erzähler in chronologischer Abfolge die verschiedenen Phasen der Adoleszenz Revue passieren. Der Erzählfluß wird jedoch mehrfach durch Einschübe mit Legenden albanischer Rhapsoden unterbrochen. Die literarische Konvention entgrenzt sich durch den Rückgriff auf eine andere Zeit- und Realitätsebene. Das Zeitgenössische und das in der Vergangenheit Geborgene konfrontieren und spiegeln sich.

J. Röhrig

ZU DIESEM HEFT

Ist ein Weltethos möglich, eine der ganzen Menschheit gemeinsame Moral? JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, setzt sich mit den verschiedenen Entwürfen auseinander.

Der Sonntag hat eine fundamentale Bedeutung nicht nur für Christentum und Kirche, sondern auch für eine humane Gesellschaft. KURT KOCH, Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Luzern, nennt die Gründe dafür und weist auf Konsequenzen hin.

Das Buch des Freiburger Psychologen Franz Buggle „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“ mit seiner scharfen Kritik an der Bibel und ihrem Gottesbild hat, wie zu erwarten, heftige Diskussionen ausgelöst. RAYMUND SCHWAGER, Professor für Dogmatik an der Universität Innsbruck, nimmt dazu Stellung.

FERNAND HOFFMANN, Professor für deutsche Literatur an der Universität Luxemburg, macht auf einen bisher wenig beachteten Aspekt der Rezeptionsgeschichte des Werks von Karl May aufmerksam: die Rolle katholischer Verlage und der katholischen Literaturkritik.

In Deutschland sind etwa eine Million Menschen obdachlos, eine weitere Million sind von Obdachlosigkeit bedroht. STEFAN TAEUBNER schildert die Situation und diskutiert die Ursachentheorien.

Im Februarheft des Jahres 1990 stellte Ernst Josef Krzywon dar, wie sich Schlesien in der deutschen Gegenwartsliteratur spiegelt. MAREK ZYBURA, Professor am Institut für Germanistik der Universität Breslau, fragt nach demselben Thema in der polnischen Literatur von den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg bis zur neuesten Gegenwart.